BERICHTE

DES BUNDESINSTITUTS FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN

KLASSENZIEL: FREUND-FEIND-DENKEN

Was heißt "Erziehung zum Frieden" in Osteuropa?

Thomas K u s s m a n n

58/1970

KÖLN
LINDENBORNSTRASSE 22

INHALT

Seite

Oktober 1970

1. Über das Eigene und das Fremde

Das Freund-Feind-Denken ist starr. Es lebt von der Konfrontation. Im Interesse der Bestimmtheit seiner Position, die es ständig bedroht glaubt, muß es Fronten schaffen. Klare Fronten. Mehrdeutigkeit verunsichert dieses Denken. Das Freund-Feind-Denken macht sich Mehrdeutiges eindeutig oder verschließt sich schlechthin der Wahrnehmung jedes "sowohl-als-auch".[1]

Das "Freund-Feind-Denken" wurde in der DDR zum Kernproblem der ideologischen Erziehung stilisiert.[2] Das Freund-Feind-Denken umschließt "Klassen"- und "Nationalbewußtsein", "proletarischen

---

1 Psychologen finden "rigides" Denken bei in bestimmter Weise strukturierten Persönlichkeiten jeden Alters sowie bei Menschen, deren Erleben und Verhalten durch mehr oder weniger zeitweilige (Angst, Neurosen, Überforderungen) oder überdauernde (psychopathologische Krankheitsbilder) Belastungen auffällig verändert ist. Diese Menschen scheinen über ein "primäres Wissen" zu verfügen und kritiklos Vorurteilen zu folgen.

Seit Le Bon's "Massenpsychologie" ist der Gedankenschluß sehr beliebt:
Die Gesellschaft besteht aus Individuen; die allgemeine, Sozial- und Tiefenpsychologie (sowie die vergleichende Verhaltensforschung) beschreiben Zusammenhänge, die das Erleben und Verhalten von Individuen begründen können; also sind die "Gesetze" der allgemeinen,Sozial- und Tiefenpsychologie (sowie die der vergleichenden Verhaltensforschung) die "wahren" Gesetze der sozialen Interaktion in Gruppen, Staaten und zwischen Nationen. (Beispiel aus politikwissenschaftlicher Literatur im Jahre 1970: "Kollektive Intelligenzhemmung", "Mobilisierung kollektiver Psyche im Rahmen von Drohstrategien".)

Dieser Schluß ist mechanisch, voreilig und "ideologisch". Berechtigt hingegen erscheint der vergleichsweise bescheidene Versuch, Erziehungsziele unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, welche (sozialpsychologisch zu beschreibende) Wirkung die als zieldienlich für richtig gehaltenen Methoden auf die sich formenden Einstellungen und Denkgewohnheiten "der" "Zöglinge" haben.

2 Vgl. Horst Adam, Philosophisch-pädagogische Probleme des Freund-Feind-Bildes in der ideologischen Erziehung. Pädagogik, 25 (1970), 7, S. 614-625,sowie die dort angegebenen Quellen.

Internationalismus", "Liebe zur Sowjetunion"[3] und alles, was zum "sozialistischen Bewußtsein" gehört.[4] Während in DDR-Klassenzimmern Haß auf die Klassenfeinde gepredigt werden soll, geben sich sowjetische Autoren ziviler: man begnügt sich mit "der Weckung" des Gefühls brüderlicher Verbundenheit mit den Völkern der Sowjetunion (sowjetischer Patriotismus) und mit allen fortschrittlichen Kräften der Welt (Internationalismus). Nur Ost-Berlins Superpreußen mögen das Hassen nicht lassen.

Zum UNESCO-Jahr der Erziehung erschien 1970 in Frankfurt/Main als erster Band einer Erziehungswissenschaftlichen Reihe ein Sammelband mit Beiträgen zu einer vorerst vage konzipierten "Friedenspädagogik".[5] Dort findet sich ein bemerkenswerter Hinweis auf Friedrich Heer, der 1960 in den "Werkheften katholischer Laien" (Heft 8/9, 1960) meinte:

> "Eine vielhundertjährige seelische Sperre wirkte lähmend auf die Menschen des nachchristlichen Zeitalters, das nur die Idee eines geschlossenen Friedens (im Gegensatz zum offenen Frieden) gekannt hat. Seit den Kreuzzügen galt ja: Friede unter den Christen - durch Krieg gegen die Ungläubigen."[6]

---

3 Vgl. im "Kleinen politischen Wörterbuch" (Dietz 1967) die Stichworte Proletarischer Internationalismus, Nation, Nationalbewußtsein, Nationalismus, Patriotismus, Staatsbewußtsein.

4 Vgl. z.B. Werner Müller, Philosophische Probleme der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins. Pädagogik, 24 (1969), 12, S. 1093-1103. Jürgen Schmollack, Sozialistisches Menschenbild und sozialistische Erziehung. Pädagogik, 23 (1968), 10, S. 824-837.

5 Friedenspädagogik. Hg. Hermann Röhrs. Erziehungswissenschaftliche Reihe, Band 1. Frankfurt/Main: Akademische Verlagsgesellschaft. Education for international understanding. Examples and suggestions for class-room use. Paris: UNESCO, ²1964. Vgl. International understanding as an integral part of the school curriculum. Paris: UNESCO-IBE publication, 312, 1968.

6 Zit. nach Karl Friedrich Roth, Erziehung zum Frieden. In: Friedenspädagogik, S. 87. (Zuerst 1961 in: Die bayerische Schule, Jg. 14, S. 576-580.)

"Im Westen" versuchen Pädagogen die Utopie des "offenen Friedens" in einer friedlosen Welt zu konkretisieren. "Im sozialistischen Lager" bemühen sich die Pädagogen, das Fremde als das Bedrohende zu kennzeichnen, getreu dem Grundsatz, daß zwar Staaten, nicht aber Ideologien koexistieren könnten:

> "Es geht uns um die Herausbildung eines marxistischen, klassenmäßigen Freund-Feind-Bildes, das von der Überzeugung des Sieges des Sozialismus über den Kapitalismus, von der Liebe zur sozialistischen Heimat, vom sozialistischen Internationalismus und der proletarischen Solidarität sowie vom Haß gegen die Feinde der Menschheit, den Imperialismus und Militarismus, geprägt wird."[7]

> "Der Klassenleiter sollte nie übersehen, daß sich der ideologische Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus ständig verschärft. Der Gegner scheut weder Mittel noch Kräfte, um durch ideologische Diversion und psychologische Kriegsführung mit allen Massenkommunikationsmitteln und auf anderen Wegen die Bürger unserer DDR, vor allem die Jugend, zu beeinflussen. Dabei verfolgt er das Ziel, die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Denk- und Verhaltensweisen zu konservieren oder zu restaurieren."[8]

In seiner Studie über "Das Eigene und das Fremde" versuchte Alfred Kurella eine philosophische Grundlegung des Hineinwachsens des Menschen in die Kultur aus marxistisch-leninistischer Sicht zu geben.[9] Die Thesen über das "Freund-Feind-Denken" konkretisieren das theoretische Bild Kurellas: die pädagogische Bemühung, die vermittelnd zwischen das Eigene und das Fremde tritt, bedient sich sozial-psychologischer Mittel, um unerwünschtes Fremdes nicht zu Eigenem werden zu lassen: sie schafft bewußt Vorurteile. Die Möglichkeiten und Gefahren ("Bumerangeffekt") einer pädago-

---

[7] Redaktionelles Vorwort, Pädagogik, 23 (1968),3, S. 194.

[8] Gerhard Wäsch, Günter Wutzler, Der Klassenleiter und die "Aufgabenstellung zur weiteren Entwicklung der staatsbürgerlichen Erziehung". Pädagogik, 24 (1969), 8, S. 720-732. S. 724.

[9] Alfred Kurella, Das Eigene und das Fremde. Neue Beiträge zum sozialistischen Humanismus. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1968.

gischen Anwendung der Ergebnisse der Vorurteilsforschung in diesem Sinne haben Hiebsch und Vorweg in ihrer als "marxistische Sozialpsychologie" ausgegebene Kompilation westlicher Standardliteratur recht eindrücklich geschildert.[10]

Wer nun bereit ist, den Stein zu werfen, lese die Untersuchungen des Pädagogischen Zentrums über ältere westdeutsche Schulbücher zum Fach "Staatsbürgerkunde". Mit der Friedenspädagogik sollte man "Friedensfurien" (Bertha v. Suttner) und "Friedensklärchen" nicht alleine lassen.

2. Politische Bildung in Osteuropas Schulen

Der Unterricht im Fach Gesellschaftskunde wurde im Schuljahr 1962/63 für die Abschlußklassen der Mittelschulen eingeführt. Im Jahre 1964 erschien das erste größere Lehrbuch bereits in zweiter Auflage.[11] Eine ganze Reihe von Unterrichtshilfen zu einzelnen Fragestellungen des Gesellschaftskundeunterrichts folgten ebenso wie weitere Lehrbücher.[12] Außerdem wurden Bücher veröffentlicht, deren eingehendere Darstellungen der marxistisch-leninistischen Philosophie und Gesellschaftslehre die Kenntnisse der Lehrer systematisch erweitern und vertiefen sollten.[13]

---

10 Hans Hiebsch und Manfred Vorweg, Einführung in die marxistische Sozialpsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1966.

11 Obščestvovedenie. Učebnik dlja vypusknogo klassa srednej školy i srednich special'nych učebnych zavedenij. (Gesellschaftskunde. Lehrbuch für die Abschlußklassen der Mittelschulen und mittleren Fachschulen.) Moskau: Izd-vo. političeskoj literatury, 1964.

12 Obščestvovedenie. Učebnik dlja prof.-techn. učilišč. (Gesellschaftskunde. Lehrbuch für technische Berufsschulen.) Red. I.A. Chlabič. Moskau: Mysl', 1969.

13 V pomošč' prepodavatelju obščestvovedenija. (Unterrichtshilfe für den Gesellschaftskundelehrer.) Moskau: Izd-vo političeskoj literatury, 1968. Mazurenko V.I., Ščerpov S.V., Prepodavanie obščestvovedenija v srednej škole. Posobie dlja

Im Lehrplan[14] für das Fach Gesellschaftskunde rechnet man mit 70 Unterrichtsstunden pro Jahr: Einführung (1 Stunde); Dialektischer und historischer Materialismus - Grundlage des wissenschaftlichen Weltbildes (18 Stunden); Kapitalismus - die höchste Form der Ausbeutung. Vom Kapitalismus zum Sozialismus (9 Stunden); Sozialismus und Kommunismus - zwei Phasen der kommunistischen Entwicklung (35 Stunden); die kommunistische Partei der Sowjetunion - die führende und richtende Kraft der sowjetischen Gesellschaft (4 Stunden).

In einer Entschließung des ZK der KPdSU über "Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften und zur Intensivierung ihres Anteils am kommunistischen Aufbau"[15] wird gefordert, "besondere Aufmerksamkeit auf die ideologische Stählung der jungen Kommunisten und Komsomolzen zu richten: auf ihre Erziehung im Geiste des Leninismus und der Traditionen der Revolution, des Patriotismus und des Schaffens der Werktätigen".[16] Auf dieses Ziel hin ist der Lehrplan für das Fach "Gesellschaftskunde" angelegt.

Auch in der DDR bestimmen Lehrpläne "als grundlegende staatliche Planungsdokumente für den pädagogischen Prozeß... entscheidend das Profil der Schule, die Grundkonzeption und die detaillierteren Handlungsmaximen der pädagogischen Arbeit."[17]

---

zu 13 učitelej. (Gesellschaftskundeunterricht in der Mittelschule. Handbuch für den Lehrer.) Moskau: Prosveščenie, 1970.

14 Obščestvovedenie. Programma dlja srednej obščeobrazovatel'noj školy i srednich special'nych učebnych zavedenij. (Gesellschaftskunde. Lehrplan für die allgemeinbildenden Mittelschulen und mittleren Fachschulen.) Moskau: Politizdat, 1969.

15 Postanovlenie CK KPSS "O merach po dal'nejšemu razvitiju obščestvennych nauk i povyšeniju ich roli v kommunističeskom stroitel'stve". In: Kommunist, 1967, Nr. 13, S. 3-13.

16 Ebenda, S. 12.

17 Gerhard Neuner, Zu ideologisch-theoretischen Grundpositionen des neuen Lehrplanwerks und der Aufgabenstellung. In: Pädagogik, 24 (1969), 11, S. 996-1013. S. 996 f.

Im Jahre 1966 wurden neue Lehrpläne eingeführt[18], die die "konsequente Umgestaltung der Schule auf sozialistischer Grundlage" fortsetzten, der bereits die Lehrpläne von 1951 und 1959 gedient hatten. Die neuen Lehrpläne wurden 1969 ergänzt durch die "Aufgabenstellung des Ministeriums für Volksbildung und des Zentralrates der FDJ zur weiteren Entwicklung des staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend der DDR vom 9. April 1969".[19]

Pädagogik und Bildungswesen haben in der DDR (nicht anders als in allen sozialistischen Ländern) die Aufgabe, als "Schrittmacher des gesellschaftlichen Fortschritts" im Sinne der leninistischen Ideologie zu wirken. Der Pädagogik wird anempfohlen, aus ihrer traditionellen "Provinz" herauszufinden, da "es nicht möglich ist, die sozialistische Bildungskonzeption wissenschaftlich zu begründen, wenn nicht der Horizont des pädagogischen Denkens auf die Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Philosophie und der verschiedenen Einzelwissenschaften vom Menschen ausgeweitet wird. Damit ist eine Entwicklungsrichtung des pädagogischen Denkens markiert, die es erforderlich macht, den ganzen Reichtum philosophischer, soziologischer, psychologischer, kultur-theoretischer, biologisch-medizinischer, technischer und anderer Erkenntnisse für die wissenschaftliche Begründung pädagogischer Konzeptionen zu nutzen."[20]

2.1. Proletarischer Internationalismus

Zum fünfzigsten Geburtstag des kommunistischen Jugendverbandes der UdSSR erklärte der ZK-Sekretär des Komsomol T.A. Kucenko 1968 im Oktoberheft der Zeitschrift "Sovetskaja Pedagogika":

---

[18] Vgl. Margot Honecker, Ergebnisse der Einführung neuer Lehrpläne und -methoden an den zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen. Bericht vor der 9. Volkskammer der DDR. In "Neues Deutschland", 12. Juni 1968.

[19] In: Deutsche Lehrerzeitung, Nr. 19/1969, Beilage.

[20] Gerhard Neuner, a.a.O., S. 1000.

"Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist der Internationalismus eines der Hauptprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung, der ideologischen Auseinandersetzung, des Lebens der Werktätigen und der Erziehung der heranwachsenden Generation." Im Programm der KPdSU heißt es dazu: "Die Partei wird die Sowjetbürger unermüdlich im Geiste des proletarischen Internationalismus dazu erziehen, mit allen Kräften die internationale Solidarität der Werktätigen zu fördern. Bei der Entwicklung der Liebe des sowjetischen Volkes zu seiner Heimat geht die Partei davon aus, daß sich mit der Entstehung des sozialistischen Weltsystems der Patriotismus der Bürger der sozialistischen Gesellschaft in der Hingabe und Treue an ihre Heimat, an die Gemeinschaft der sozialistischen Länder, verkörpern wird."[21] Der sowjetische Einhundertvölkerstaat biete dazu ideale Voraussetzungen.

Es heißt, die "internationale Erziehung" (internacional'noe vospitanie) habe zahlreiche Funktionen: "weltanschauliche, ideologische, politische; Möglichkeiten der geistigen sozialen Entwicklung, des aktiven Erwerbs der Prinzipien der kommunistischen Moral: Humanismus, Patriotismus, Kollektivismus, sozialistische Beziehung zur Arbeit, zum gesellschaftlichen Eigentum."[22]

Der heilen Welt des sozialistischen Lagers steht feindlich die zutiefst inhumane Welt des Kapitalismus gegenüber:

"In der kapitalistischen Welt wird das Denken der Kinder denaturiert durch Propagandakrieg, Haß, Rassenhaß, Rassendiskriminierung und die Interessen des Privateigentums. Schulbücher, Jugend- und Kinderbücher, Radio und Fernsehen, Kinder- und Jugendfilme und die Zielsetzungen der bürgerlichen Kinder- und Jugendorganisationen vergiften das noch ungeformte Denken der Kinder mit Revanchismus, Rassenhaß und den Verkündigungen pro-

[21] T.A. Kucenko, Komsomol i internacional'noe vospitanie škol'nikov. (Der Komsomol und die internationale Erziehung der Schüler.) Sovetskaja pedagogika, 32 (1968), 10, S.13-19, S.13.

[22] Ebenda.

faschistischer, militaristischer Ideen. Der Kapitalismus beraubt und verstümmelt die jungen Seelen und infiziert sie mit Nationalismus und Chauvinismus.

Die bürgerlichen Ideologen setzen alles daran, einen Keil zwischen die brüderliche Freundschaft der Völker der sozialistischen Länder zu treiben und heizen allenthalben nationalistische Stimmungen an. Unermüdlich richten sie ihre feindselige Kritik gegen das System der Erziehung der Jugend in den sozialistischen Ländern, gegen die Kinder- und Jugendorganisationen, vor allem gegen ihren die Massen einbeziehenden und politischen Charakter. Sie preisen die mitgliederstarken Kinder- und Jugendorganisationen in ihren Ländern und deren Unabhängigkeit von den kommunistischen Parteien. Damit wollen sie sich den Anschein wahrer Freiheit und Demokratie geben und ihre Vorstellungen davon den sozialistischen Ländern aufzwingen. Der Wert dieser Politik ist bekannt. Das ist nichts anderes als das Bemühen, die Jugend zu isolieren, Mißtrauen zwischen den Generationen der Väter und Söhne zu säen, die Jugend abzuhalten vom aktiven Kampf für den gesellschaftlichen Fortschritt, für den Sozialismus, für den Frieden."[23]

In ähnlicher Weise hatte sich L.I. Breźnev in seiner Festrede vor der Vollversammlung des ZK des Komsomol anläßlich der Fünfzigjahrfeier geäußert. Termingerecht erschien damals auch eine Sammlung von Leninzitaten zur Erziehung zum Internationalismus.[24] M.P. Gapočka von der Sektion für Gesellschaftswissenschaften beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR fand eine zeitgemäße Auslegung der Worte des großen Füh-

---

23 T.A. Kucenko, a.a.O., S. 18 f.

24 Bliže vsech. Lenin i junye internacionalisty. Sb. dokumentov i materialov. (Allen näher. Lenin und die jungen Internationalisten. Sammelband.) Moskau: Molodaja gvardija, 1968.

rers, der "heute noch lebendiger als alle Lebenden ist".[25] Demnach ist der Internationalismus die "Ideologie und Politik der Arbeiterklasse" und wurzelt im sozialistischen Patriotismus, der sich vom Nationalismus der Kapitalisten unterscheidet: "Der wahre Patriotismus steht dem Internationalismus deshalb nahe, weil er die Achtung der Kultur und der Traditionen anderer Völker, anderer Nationalitäten, einschließt."[26] Lenin zufolge ist ein Land um so rückständiger, "je stärker in ihm landwirtschaftliche Kleinproduktion, Patriarchalismus und Hinterwäldlertum" (zacholustnost') vertreten sind, "die unvermeidlich zu einer besonderen Kraft und Beständigkeit der tiefsten kleinbürgerlichen Vorurteile führen, nämlich: der Vorurteile des nationalen Egoismus, der nationalen Besonderheit".[27] Dem widerspricht aber offenbar nicht, daß das ZK der KPdSU dazu aufruft, "in der Jugend das Gefühl des sowjetischen Patriotismus" zu wecken[28], d.h. das Gefühl "der unverbrüchlichen brüderlichen Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion sowie das Gefühl des proletarischen Internationalismus, d.h. der Liebe zum sozialistischen Vaterland und die ständige Bereitschaft, mit der Waffe in der Hand die Oktober-Errungenschaften zu verteidigen".[29] Die über einem Hotel am Manege-Platz in Moskau in riesigen Lettern angebrachte Losung "Ruhm dem Sovjetvolk" ist Ausdruck dieses sowjetischen Patriotismus.

---

25 M.P. Gapočka, Leninskoe učenie o proletarskom internacionalizme i vospitanie podrastajuščich pokolenij. (Lenins Lehre vom proletarischen Internationalismus und die Erziehung der heranwachsenden Generation.) Voprosy pedagogiki, 33 (1969), 4, S. 85-101.

26 Gapočka, a.a.O., S. 93. Vgl. Erwin Oberländer, Sowjetpatriotismus und Geschichte. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik, 1967. Lowell Tillett, The Great Friendship, Soviet Historians on the Non-Russian Nationalities. Chapel Hill: The Univ. of North Carolina Press, 1969.

27 V.I. Lenin, vollständige Sammlung der Werke Bd. 41, Moskau [5]1963, S. 168; zit. nach Gapočka, a.a.O., S. 95.

28 Vgl. V.V. Neverov, Vospitanie v duche družby meždu narodami. (Erziehung im Geiste der Freundschaft zwischen den Völkern.) Sovetskaja pedagogika, 33 (1969), 9, S. 138-141.

29 Zit. nach Gapočka, a.a.O., S. 957.

2.2. Patriotismus und Wehrerziehung

Wie in der UdSSR wird auch in der DDR darauf verwiesen, daß "das wachsende Bewußtsein vom Ganzen nunmehr auch die Verantwortung des Staatsbürgers der DDR für das größere Vaterland einschließt; er fühlt sich mitverantwortlich für die Entwicklung in den Bruderländern und ist zur Verteidigung der Macht der Arbeiter und Bauern in diesen Ländern bereit. Die Verteidigung der sozialistischen Staatengemeinschaft stellt eine höhere Qualität des sozialistischen Vaterlandes dar".[30] Es wird gesagt, die sozialistische Verteidigungsbereitschaft "drücke sich in der sozialistischen Wehrideologie aus"; daher sei die Erziehung zur Verteidigungsbereitschaft vor allem politisch-ideologische Erziehung und Festigung des Klassenstandpunktes.[31] Birkner gab im März 1970 folgenden Überblick über die Ziele und Inhalte der Erziehung zur Landesverteidigung[32]:

"1. Der junge Staatsbürger der DDR muß von der Friedensmission der Arbeiterklasse überzeugt sein.
Dazu gehört, daß er über Einsichten in die Grundlagen der Wehrpolitik der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei verfügt. Er muß begreifen, daß die historische Mission der Arbeiterklasse auch die revolutionäre Lösung der Militärfrage einschließt.
Er muß fähig sein, sich die fortschrittlichen militärischen Traditionen des deutschen Volkes und der revolutionären deutschen und internationalen Arbeiterbewegung selbständig anzueignen und auszuwerten.
Er muß zur bewußten Erfüllung seines Klassenauftrages zur Verteidigung der Arbeiter- und Bauern-Macht bereit sein und danach streben, nach dem Beispiel der revolutionären Kämpfer zu handeln.

2. Der junge Staatsbürger der DDR muß vom objektiven Charakter der Gesetzmäßigkeit der Verteidigung der sozialistischen Errun-

---

30 Siegfried Birkner, Erziehung zur Verteidigungsbereitschaft in der sozialistischen Schule. Pädagogik, 25 (1970), 3, S. 210.

31 Sozialistische Wehrerziehung, die Nationale Volksarmee und unsere Oberschulen. Bericht. In: "Militärwesen", Heft 3, 1968, S. 436.

32 A.a.O., S. 214-215. Vgl. auch: Hans Kallenbach, Über die Arbeit eines Reservistenkollektivs im Bereich Volksbildung. Pädagogik, 23 (1968), 3, S. 257-261.

genschaften und von der Verantwortung und Fähigkeit der antiimperialistischen Kräfte zur Verhinderung eines Weltkrieges überzeugt sein.
Dazu braucht er Einsichten in die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Lehre über den Krieg. Er muß erkennen, daß der Krieg kein Gesetz der Natur und der Frieden kein Geschenk ist.
Er muß fähig sein, Wesen und Charakter eines Krieges zu bestimmen und Etappen, Ergebnisse und strategische Bedeutung von Kriegen und Feldzügen in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus klassenmäßig einzuschätzen.
Er muß zur Abwehr und Vernichtung des Aggressors auf seinem Territorium bereit sein und mit Wort und Tat für den Schutz des Friedens und des Sozialismus eintreten.

3. Der junge Staatsbürger der DDR muß davon überzeugt sein, daß der Klassenfeind trotz Erhöhung seiner Aggressivität und Gefährlichkeit weder im offenen noch im verdeckten Kampf gegen den Sozialismus die Chance eines militärischen Sieges hat.

Dazu muß er über ein klassenmäßiges Bild vom militärischen Gegner verfügen; das bedeutet, daß sein Feindbild der wehrpolitischen und -moralischen Entsprechung bedarf. Er muß fähig sein, den Charakter und die Funktion der imperialistischen Armeen und insbesondere der Bundeswehr und ihrer Angehörigen zu bestimmen. Er muß in der Lage sein, jede Form der psychologischen Kriegsführung und ideologischen Diversion des Klassenfeindes in ihrem Wesen zu erkennen und zu bekämpfen.
Er muß zur bewaffneten Verteidigung des Sozialismus gegen alle imperialistischen Anschläge bereit sein und bewußt gegen alle Formen der imperialistischen ideologischen Diversion auftreten.

4. Der junge Staatsbürger der DDR muß davon überzeugt sein, daß die DDR, sein sozialistisches Vaterland, verteidigungswürdig und stark ist. Dazu muß er über Einsichten in das Wesen des Teilsystems Landesverteidigung, seine Wechselbeziehungen zu den anderen Teilsystemen und zum gesellschaftlichen Gesamtsystem sowie über Kenntnisse über das Wesen der Revolution im Militärwesen verfügen. Er braucht grundlegendes Wissen über die Nationale Volksarmee und die anderen bewaffneten Organe der DDR. Er muß zur Anwendung der Leninschen Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes auf die Gegenwart fähig sein. Er muß in der Lage sein, klassenmäßig die Bedeutung von Landesverteidigung und Revolution im Militärwesen zu beurteilen und Charakter und Funktion der sozialistischen Armee, insbesondere der NVA und der Sowjetarmee, zu bestimmen.
Er muß sich zum sozialistischen Vaterland und zu seiner bewaffneten Verteidigung bekennen und einen persönlichen Beitrag zur militärischen Stärkung der DDR leisten.

5. Der junge Staatsbürger der DDR muß von der Unbesiegbarkeit der ruhmreichen Sowjetarmee und von der allseitigen Überlegenheit der sozialistischen Militärkoalition überzeugt sein.

Dazu muß er über ein klassenmäßiges Bild vom militärischen Bündnispartner verfügen. Sein klares Freundbild bedarf der wehrpolitischen und -moralischen Bereicherung. Er muß zur Einschätzung der Kampfkraft der sozialistischen Bruderarmeen und der Koalition fähig sein. Er muß in 'Koalition denken' können.
Er muß zur Verteidigung des Sozialismus an der Seite der Waffenbrüder bereit sein und für die Freundschaft und Waffenbrüderschaft mit den Angehörigen der Sowjetarmee und der anderen befreundeten Armeen eintreten.

6. Der junge Staatsbürger der DDR muß von der Richtigkeit und Zuverlässigkeit sowie vom demokratischen Charakter und Humanismus der Militärpolitik der SED und der Regierung der DDR überzeugt sein.
Dazu muß er über Einsichten in die Grundlagen der Militärpolitik von Partei und Regierung verfügen. Er muß die entscheidenden Etappen der Militärgeschichte der DDR kennen. Er muß zur Bestimmung des Wesens sozialistischer Militärpolitik und zur Beurteilung der militärpolitischen Lage und entsprechender Maßnahmen der Partei- und Staatsführung fähig sein.
Er muß sich zur Militärpolitik der SED und der Regierung der DDR bekennen und in ihrem Sinne handeln.

7. Der junge Staatsbürger der DDR muß von seiner persönlichen Verantwortung für den Schutz des Sozialismus und von der Notwendigkeit der bewußten Vorbereitung auf den Wehrdienst bzw. auf die Mitwirkung in der Zivilverteidigung überzeugt sein.

Er muß den Inhalt und die Bedeutung der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes begreifen. Er muß in der Lage sein, die Wehrgesetzgebung der DDR auszuwerten und andern Bürgern zu erläutern. Er muß zur Anwendung der durch das Verfassungsstudium gewonnenen Erkenntnisse und der in der wehrpolitischen und -sportlichen Tätigkeit der FDJ und GST gemachten Erfahrungen fähig sein.

Er muß zur Verwirklichung seines Klassen- und Verfassungsauftrages bereit sein und sich bewußt vormilitärisches Wissen und Können aneignen."

"Die Potenzen des Unterrichtsstoffes für die Erziehung zur Verteidigungsbereitschaft nutzen" heißt nach Birkner unter anderem: "Ausbildung spezifischer, aus den ideologischen Anforderungen der Landesverteidigung abgeleiteter Fähigkeiten. Das wird ermöglicht, wenn im Unterricht der Ort der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie gesehen, aber der Blick besonders auf die Ausbildung 'offensiver' Fähigkeiten gerichtet wird."[33]

---

33 Birkner a.a.O., S. 218.

2.3. Anfechtungen des Klassenstandpunktes

Die Schüler in den sozialistischen Ländern sollen nicht nur im Bewußtsein der Bedrohung durch die militärische Aggressivität des Imperialismus erzogen, sondern vor allem auch, die voraufgegangenen Zitate zeigen es deutlich, gegen die ideologischen Inhalte des Imperialismus immunisiert werden. Der ideologischen Festigung der Lehrer dienen daher wegweisende Abhandlungen über die Konvergenztheorie und die These von der "Entideologisierung".[34]

2.4. Freund-Feind-Bild und ideologische Erziehung

Auf dem VII. Pädagogischen Kongreß im Frühjahr 1970 erklärte Margot Honecker[35]: "Unsere Jugend muß den Feind durchschauen lernen, unter welcher Maske er sich auch immer anzubiedern versucht... Unsere Jugend muß gegen alle Einflüsse des Gegners unanfechtbar sein. Hierzu haben alle Unterrichtsfächer ihren spezifischen Beitrag zu leisten. Die Orientierung auf diesen Schwerpunkt der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung trägt dazu bei, die Schüler zu einem festen sozialistischen Klassenstandpunkt zu führen."

---

[34] Ulrich Geisler, Entideologisierung - eine unhaltbare Parole der bürgerlichen Philosophie gegen den Marxismus-Leninismus. Pädagogik, 24 (1969), 1, S. 10-20. Joachim Fischer, "Sowjetologie" und politische Bildung im staatsmonopolistischen Herrschaftssystem in Westdeutschland. Pädagogik, 24 (1969), 2, S. 172-180. (Dieser Beitrag enthält einen besonderen Abschnitt über "Die antikommunistische Funktion der Sowjetologie und des 'Institutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien'".) I.K. Ěkgol'm, Obrazovanie na službe imperialističeskoj politiki. (Erziehung im Dienste der imperialistischen Politik.) Sovetskaja pedagogika, 33 (1969), 5, S. 132-144. Hans Hoffmann, Nacionalizm i teorija konvergencii v zapadnogermanskoj pedagogike. (Nationalismus und Konvergenztheorie in der westdeutschen Pädagogik.) Sovetskaja pedagogika, 34 (1970), 3, 114-125.

[35] Margot Honecker, Wir lehren und lernen im Geiste Lenins. Referat auf dem VII. Pädagogischen Kongreß. In: Deutsche Lehrerzeitung, Nr. 20/21, 1970, Beilage, S. 25. Zit. nach: Horst

Das eben ist das Bemerkenswerte: daß eine Philosophie, die die Menschen befreien will, an Formen des gesellschaftlichen Vorurteiles festhält (das beim "Gegner" lediglich anderen Inhalt haben soll), anstatt daß sie neue Formen fände:

> "... definieren wir das Freund-Feind-Bild der Arbeiterklasse, dessen Herausbildung wesentlichste Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung ist, als spezifische Bewußtseinsqualitäten, ideologische Anschauungen, Erkenntnisse, Einstellungen und Verhaltensweisen, die inhaltlich aus der marxistisch-leninistischen Einschätzung des Charakters unserer Epoche und der jeweils bevorstehenden strategischen Hauptaufgabe der Arbeiterklasse abgeleitet sind... Andererseits enthält es klare Urteile über den Feind des historischen Fortschritts."[36]

> "Im Gegensatz zum ideologischen Freund-Feind-Bild der Arbeiterklasse beruht das imperialistische 'Freund'[37]-Feind-Bild entsprechend dem Charakter seiner Ideologie auf einer verzerrten Widerspiegelung der Wirklichkeit zum Zwecke der Manipulierung der Bevölkerung des eigenen Landes und der ideologischen Diversion und politischen, ökonomischen sowie militärischen Bekämpfung anderer Länder, wobei die Spitze des Kampfes gegen die Länder des sozialistischen Weltsystems gerichtet ist."[38]

2.4.1. Didaktik der Erziehung zum Freund-Feind-Denken

"Es kommt darauf an, im Unterricht die Einheit von Erkennen, Werten, Erleben und Mitgestalten herzustellen und so zu entwickeln, daß die Schüler zum aktiven parteilichen Handeln sowie zur positiven Einwirkung auf ihre Mitschüler geführt werden. Die parteiliche Wertung ist vom Lehrer bewußt auf die an-

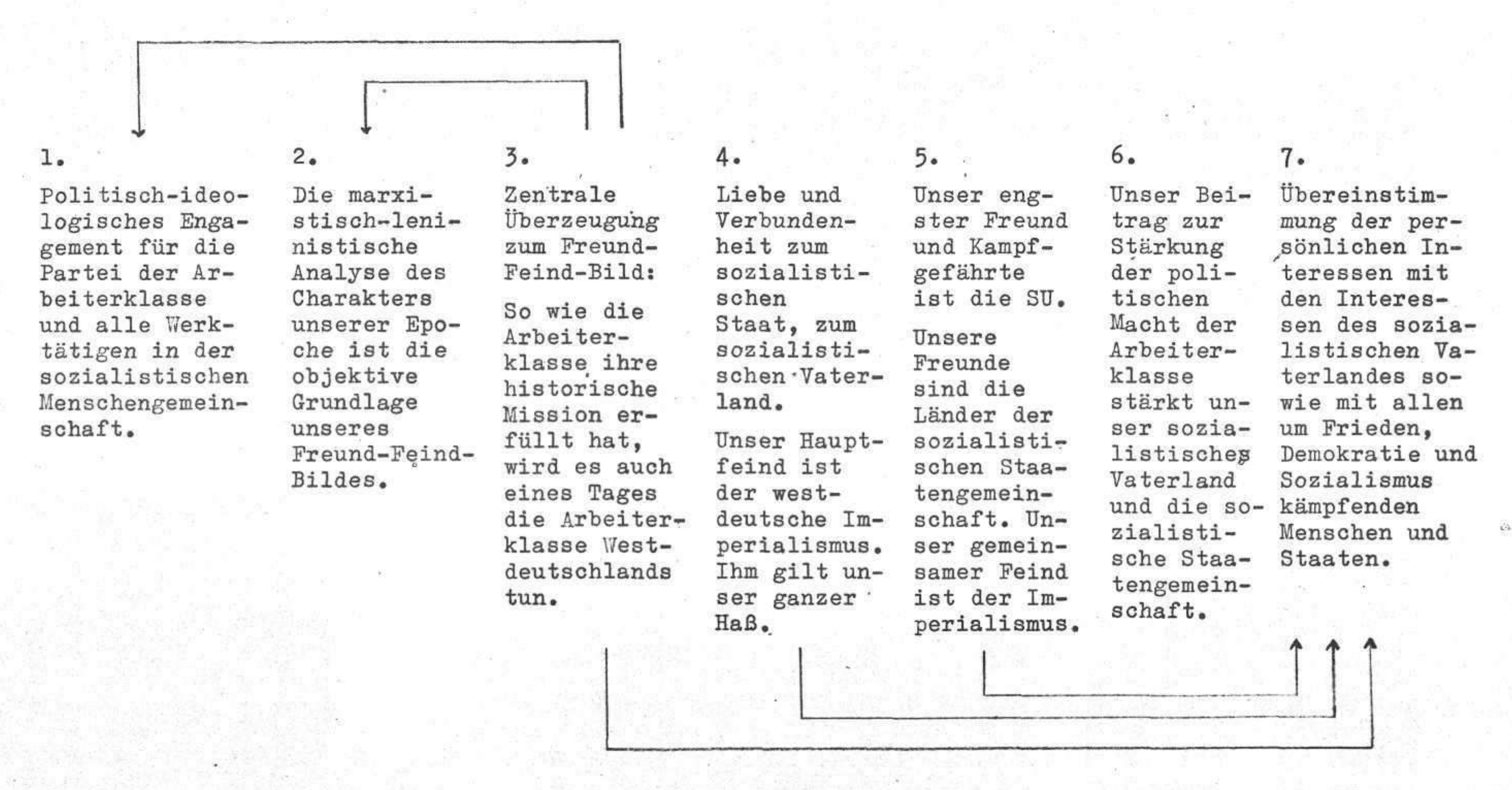
zu [35] Adam, Philosophisch-pädagogische Probleme des Freund-Feind-Bildes in der ideologischen Erziehung. In: Pädagogik, 25 (1970), 7, S. 614. (Dipl. Historiker Horst Adam ist stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift "Pädagogik". Vorher war er für die Jugendweihe tätig.)

[36] Horst Adam, a.a.O., S. 617.

[37] Imperialisten haben keine "richtigen" Freunde.

[38] Horst Adam, a.a.O., S. 617.

Tabelle 1: Anforderungen an das ideologische Freund-Feind-Bild



Aus: Horst Adam, a.a.O., S. 621.

zustrebende Grundüberzeugung des ideologischen Freund-Feind-Bildes zu steuern."[39]

2.4.2. Den Gegner personifizieren

Das Freund-Feind-Denken wird den Schülern leichter fallen, wenn ihnen der Feind personifiziert dargeboten wird und gesellschaftliche Verallgemeinerungen und Wertungen sich auf politisch aktuelle Ereignisse stützen können:

"... Untersuchungsergebnisse zeigten, daß es für die Schüler oft leichter ist, am Beispiel der Gegenüberstellung von Repräsentanten der DDR und Westdeutschlands Rückschlüsse auf den Charakter und die Politik der beiden deutschen Staaten zu ziehen. Es ist auch für die Erkenntnisgewinnung methodisch günstiger, von der Charakterisierung einzelner Repräsentanten auf das gesellschaftliche System zu schließen."[40]

2.4.3. Die "emotionale Bekräftigung" nutzen

"Der Erkenntnisprozeß, der eine rationale und emotionale Seite hat, muß auch in der Unterrichtsgestaltung zum Ausdruck kommen.[41]

Das ist besonders für die Ausprägung des emotional stark wirksamen ideologischen Freund-Feind-Bildes von Bedeutung.

Die Verbindung von rationaler und emotionaler Gestaltung des Unterrichts, geführt vom Lehrer, fördert die Herausbildung des ideologischen Freund-Feind-Bildes der Schüler und ist auf die Entwicklung der jungen sozialistischen Persönlichkeit gerichtet."[42]

---

[39] Horst Adam, a.a.O., S. 622.
[40] Horst Adam, a.a.O., S. 624.
[41] "... Mühselig liest er das ND, das Deutsch tut ihn verwirrn..."
[42] Horst Adam, a.a.O., S. 625.

3. Sozialistische Moral und Erziehung zur internationalen Verständigung - kein Ausgleich zwischen Lehre und Zeitgeist?

Der Klassenkampf dient der Befreiung der Menschheit; dieses höhere Ziel heiligt die Mittel, mit denen die "wahre Humanität der gesellschaftlichen Beziehungen im Sozialismus" erkämpft wird:

"Unter Berufung auf eine 'allgemeine Menschlichkeit' und eine 'allgemeinmenschliche Moral' wird die sozialistische Politik einer moralisierenden Kritik unterzogen, wird der Eindruck erweckt, als gäbe es zwischen Politik und Moral im Sozialismus unüberwindbare Schranken, als sei die Politik amoralisch und die sozialistische Moral nur schmückendes Beiwerk. Über solche moralisierende Kritik 'allgemeinmenschlicher' Moralapostel haben sich bereits Marx, Engels und Lenin mit beißendem Spott lustig gemacht. Marx griff mit ironischen Worten jene 'halbreifen Studiosen und überweisen Doctores' an, die dem Sozialismus eine 'höhere, ideale' Wendung geben wollen, das heißt die materialistische Basis... zu ersetzen durch moderne Mythologie mit ihren Göttinnen der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und fraternité'[43]. Und diese Meinung trifft auch heute noch voll zu auf solche Leute, die das Zusammeleben der Menschen im Staat an 'ethischen Grundwerten' - im Godesberger Programm der SPD werden solche Worte formuliert: Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität - orientieren, die sie 'in ihrem Kern nicht für wandelbar' halten.[44] Und wenn man dann noch erfährt, daß diese 'ethischen Grundwerte' unter staatsmonopolistischen Herrschaftsverhältnissen durchgesetzt werden sollen,

---

[43] Karl Marx, Friedrich Engels, Werke, Band 34. Berlin: Dietz Verlag, 1966, S. 303. Zit. nach Fromm (s.u.).

[44] Willy Brandt, Idee und Wirklichkeit. In: "Die neue Gesellschaft", Heft 1 1970, S. 27. Zit. nach Fromm, s.u.). Vgl. Werner Paff, Zu einigen Problemen sozialdemokratischer Reformpolitik in der Gegenwart und ihren Ursachen. Pädagogik, 25 (1970), 5, S. 405-417.

dann sind die 'Empfehlungen' an den Sozialismus zu mehr 'Menschlichkeit' besonders demagogischer Natur."[45]

Facit - solange das sozialistische Bewußtsein von imperialistischen und revisionistischen Demagogen bedroht wird, kann die Idee vom "offenen Frieden" nur als kleinbürgerlicher Wunschtraum und bestenfalls als Ausdruck irrigen Denkens gelten.

Erziehung zu Frieden heißt in Osteuropa Erziehung zur Verbundenheit mit den Zielen der Gleichgesinnten, zur ideologischen und bewaffneten Sicherung des "geschlossenen Friedens" im sozialistischen Lager aus gegenseitiger Verantwortung und zur Abwehr allen Denkens, das die proletarischen Klasseninteressen relativiert. Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Wirtschaftsordnung ist ein strategisches Teilziel des Klassenkampfes. "Internationale Erziehung" im Sinne internationaler Verständigung zwischen divergierenden Ideologien widerspricht dem Antagonismus zwischen Imperialismus und Sozialismus.

---

45 Eberhard Fromm, Zur Entwicklung des politischen Bewußtseins. Pädagogik, 25 (1970), 7, S. 666-670. S. 669 f. Vgl. Ondrej Baláž, Die Festigung des sozialistischen Charakters der tschechoslowakischen Schule - unser Hauptziel. Pädagogik, 25 (1970), 7, S. 671-677. Siehe auch: L.M. Archangel'skij, O filosofskom charaktere marksistskoj ėtiki i ee strukture. (Über den philosophischen Charakter der marxistischen Ethik und ihre Struktur.) Filosofskie nauki, 1970, 1. Dt. Übers. in: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1970, 9, S. 985-994.

Ju.